

Kommentare zum Antwortschreiben Harald Ebner (MdB) und Jutta Niemann (MdL) vom 11. Januar 2021

Im Antwortschreiben schreiben Frau Niemann und Herr Ebner, dass man immer eine Abwägung zwischen Natur- und Artenschutz auf der einen und den Belangen von Energiewende und Klimaschutz auf der anderen Seite abwägen muss. Das ist schön geschrieben, aber auf das Thema Sicherheit, den Schutz von Leben und Gesundheit der Anwohner vor unkontrollierbaren Bränden an Windrädern und somit möglichen Flächenbränden im Wald, wird nicht eingegangen.

Ihre nicht konkrete Aussage, „Zum Schutz der Anwohner*innen werden Windkraftanlagen in einigem Abstand zur Wohnbebauung errichtet.“, sind sehr ungenau und nicht willens, sich beschäftigen zu wollen mit den wirklichen Gefahren, die entstehen können, wenn im Wald ein Windrad brennt. **Ob die Partei Bündnis 90/ die Grünen** ähnlich argumentieren würden, wenn man mitten im Wald einen Gewerbepark planen würde, wagen wir zu bezweifeln. Ein Park mit Windrädern stellt aber eigentlich nichts anderes dar als ein Gewerbepark, nur ohne Menschen.

Die Anmerkung im Brief, dass beim Bau der Windräder in einem Wald die Eingriffe „punktuell“ sind, ist gerade zu zynisch. Dann wird noch darauf hingewiesen, dass es „im Wald von Michelbach schon viele Lücken gibt“. Dummerweise werden nicht dort die Windräder geplant, sondern dort, wo der Wald noch intakt ist. Damit wird der Kahlschlag massiv vergrößert.

In ihrem Brief wird die Brandgefahr von Windrädern im Wald eindeutig verharmlost.

Die Aussage, dass beim Bau von Windrädern „keine oder nur sehr wenig brandgefährliche Stoffe verwendet werden“, ist eindeutig falsch. U. a. bestehen die Flügel der Windräder zum Großteil aus Glas- bzw. Kohlefaser verstärkten Kunststoffen mit Balsaholzanteilen (Tropenholz). Im Brandfall werden Giftstoffe (u.a. Bisphenole) in die Atmosphäre und über das Löschwasser in den Erdboden eindringen und diesen kontaminieren und verseuchen.

Der Hinweis in Ihrem Brief, dass im Brandfall die Feuerwehr einen Abstand von 500m einhalten muss, zeigt doch sehr klar, wie hoch die Gefahr eines Waldbrandes ist.

Dieser Abstand ist mit einem Radius, um das Windrad herum zu sehen. Zum besseren Verständnis sprechen wir hier von einem Durchmesser von 1km und einem Umfang von ca. 3km sowie einer Fläche von ca. 0,8 km² pro Windrad. Das in der Summe für 9 St. Windenergieanlagen. Und ohne Betrachtung der Zufahrtsflächen. **Der im Brief o.g. 500m, beziehen sich auf Windstille. Bei Wind wird der Wert vom Deutschen Feuerwehrverband auf 1000m benannt.**

Im Gesamtkontext der Brandbekämpfung, müssten für diesem Umkreis alles Brennbares (z.B. Bäume, Wiesen und Sträucher) gerodet werden, um ein kontrollierbares Abbrennen zu gewährleisten.

Die Brandbekämpfung bedarf weiterhin ausreichender Löschwassermengen, die mit den Löschwasserfahrzeugen der verantwortlichen örtlichen Feuerwehren zugeführt werden müssten. Die Kapazitäten an spezielle Ausrüstungen, Qualifizierung und Personal für solche Situationen sind bei den umliegenden örtlichen Wehren nicht vorhanden

Wie wir alle aus der Physik noch wissen, entstehen bei einem Brand thermische Situationen, die eine Luftkonvektion zur Folge hat, die im Brand stark erwärmte Luft in größere Höhe schnell aufsteigen lässt. Mit dieser Luft, in dem Fall Rauchgasen aus der Verbrennung, werden leichte bis mittelschwere, noch nicht ausgebrannte Partikel mitgerissen, die wiederum die theoretischen 500m bzw. 1000m Reichweiten in ihrer kurvenähnlichen Flugbahn, über die horizontalen Flugphase, überwinden können. Auch werden die giftigen Verbrennungsgase auf diesen Wegen mit größeren Reichweiten verteilt.

Auch ist mit abgerissenen brennenden Rotorflügelteilen bis zu mehreren 100m zu rechnen, wie real aufgetretene Szenarien verdeutlichen.

Fazit aus Brandbekämpfungssicht ist, dass der Wald kein geeigneter Standort für Windenergieanlagen ist.

Weil der Wald andere Funktionen hat, als als Standort für Windkraft zu dienen. Im Thüringer Waldgesetz wird der Walderhaltung Vorrang eingeräumt. Es wurde das große Thema CO₂-Speicher zur Reduzierung der Umweltbelastung, dem Artenschutz im Wald und auch die Erholungsfunktion, die viele Bürger schätzen, berücksichtigt.

Ohne unsere Wälder wäre der Kampf schon verloren. Jahr für Jahr binden die Bäume 14% unserer Emissionen. Die Wälder sind so wichtig, da sie regional ein bestimmtes Mikroklima schaffen. Das kennt jeder der aus d. Stadt in den Wald fährt, dass es ein paar Grad kühler wird, die Luft frischer und milder und feuchter.

Natur zu zerstören, um die Umwelt zu retten, scheint für die Grünen in Baden-Württemberg und dem Hohenlohekreis kein Widerspruch zu sein. Da stellt sich die Frage, ob die Grünen noch zu retten sind.